

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem fürstlich Windischgrätzschen Forstheger Anton Gradisek in Pasjek die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

XV. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in Altemarkt, im Bezirke Voitsch, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis des Pfarramtes in Unterdeutschan 10 K. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen 1585 K 88 h. Zusammen 1595 K 88 h.

Nichtamtlicher Teil.

Die russischen Streitkräfte in Ostasien.

Ein ausländischer militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Obwohl die während des russisch-japanischen Krieges aus dem europäischen Rußland nach dem fernen Osten detachierten Armeekorps und kleineren Truppeneinheiten noch immer erst zum Teil in ihre Standquartiere zurückgekehrt, andere dagegen in mehr oder weniger demobilisiertem Bestande noch in Ostasien, ja sogar außerhalb der russischen Grenze, verblieben sind und erst später instradiert werden können, vermag man schon jetzt ein Bild über die zukünftige Stärke und Verteilung der ostasiatischen Kriegsmacht Rußlands zu gewinnen. Dabei ist, was die militärische Landeseinteilung betrifft, im Auge zu behalten, daß anstatt der bisher bestehenden zwei Militärbezirke: Sibirien mit dem Zentrum Omsk und Priamur mit dem Stabsquartier Chabarowsk, nunmehr drei Militärbezirke: Omsk, Irkutsk und Priamur organisiert worden sind. Zu diesem Behufe wurde der frühere Militärbezirk Sibirien in die Bezirke Omsk und Irkutsk mit gleichnamigen Stabsquartieren geteilt und letzterem das bisher dem Militärbezirk Priamur zugehörige Transbaikalgebiet (Hauptstadt Tschita) angegliedert. Der geographischen und strategischen Lage der jetzigen drei Mil-

tärbezirke, also ihrer größeren oder geringeren Entfernung von der mandchurischen Grenze entsprechend, ist die Stärke und Kriegsbereitschaft der in ihnen im Frieden dislozierten Truppen. In dem westlichen Militärbezirk Omsk bestehen sie aus den bisher zum vierten sibirischen Armeekorps vereinigten sibirischen Reserve-Infanteriebrigaden, im Kriege Divisionen, Nr. 2 und 3, jede zu vier Regimentern, im Frieden zu zwei, im Kriege zu vier Bataillonen und außerdem pro Regiment ein selbständiges Reservebataillon; als Artillerie für jede Brigade (Kriegsdivision) eine sich bei der Mobilmachung zu einer Brigade zu vier Bataillonen entwickelnde Reservebatterie; für jede Infanteriedivision eine Maschinengewehr-Kompanie wie auch bei den anderen Feldtruppen; dazu als Reiterei eine noch unbestimmte Quote der sibirischen Kosaken (vorläufig das Regiment Nr. 3); ein Sappeurbataillon, Irkutsk usw. Im Militärbezirk Irkutsk, einschließlich Transbaikalien, hat das zweite sibirische Armeekorps (Hauptquartier) in Tschita seinen Sitz. Es war bisher (ob für die Dauer?) kombiniert aus der 5. ostsibirischen Schützendivision zu 4 Regimentern zu 4 Bataillonen und der 1. sibirischen Reserve-Infanteriebrigade, die ebenso wie die 2. und 3. bei der Mobilmachung zu einer vollen Kriegsdivision gleicher Nummer wird. Dazu kommt die 5. ostsibirische Schützen-Artilleriebrigade zu 4 Batterien und die 1. ostsibirische Reservebatterie (im Kriege eine Brigade zu 4 Batterien) und das 2. ostsibirische Sappeurbataillon. Von den jetzt zum Territorialbereiche des Militärbezirks Irkutsk gehörigen Transbaikal-Kosakentruppen, im Frieden 4, im Kriege 12 Reiterregimenter (im Frieden 2, im Kriege 4 Batterien), befindet sich im Frieden nur das 1. Regiment Argur im Bestande des II. sibirischen Armeekorps. Am stärksten schon im Frieden mit Truppen, und zwar ausschließlich solcher erster Linie, belegt ist, als der am weitesten östlichste und sich nach Süden erstreckende, der Militärbezirk Priamur. Die dazu gehörigen Truppen bestehen aus dem I. und III. sibirischen Armeekorps. Davon ist das I. zusammengesetzt aus der 1., 2. und 6., das III. aus der 3., 4. und 9. ostsibirischen Schützendivision mit je einer Artilleriebrigade zu vier Batterien und 1 Trainbatail-

lon. An Reiterei ist dem I. sibirischen Armeekorps die Ussurische Reiterbrigade, bestehend aus dem Priamurschen Dragonerregiment, 1. Transbaikal-Kosakenregiment und dem Ussurikofaken-Halbregiment (im Frieden 2, im Kriege 6 Sotnien), dem III. Armeekorps die Transbaikal-Kosakenbrigade (2 Regimente ersten Aufgebots) zugeteilt. Dazu für jedes Armeekorps 1 Kosakenbatterie und für das I. eine Trainkader-Kompanie. Außer den im Korpsverband befindlichen Truppen verfügt jedoch der Militärbezirk Priamur an Infanterie noch über die 7. und 8. ostsibirische Schützendivision mit ihrer Artillerie, von denen die 8. einen Teil der Besatzung von Vladivostok bildet, und 2 Reservebataillone. An all dies schließen sich noch sehr zahlreiche sonstige Truppenteile: Gebirgs-, Mörser-, Belagerungs- und Festungsartillerie, Pontonnier-, Telegraphen-, Luftschiffer- und Eisenbahnbataillone usw., die dem Militärbezirk Priamur den Charakter des Hauptbollwerks gegen die chinesische, bezw. japanische Machtsphäre in der Mandchurei verleihen.

Faßt man das bisher Gesagte zusammen und setzt man dabei voraus, daß die noch auf asiatischem Boden befindlichen, bezw. erst teilweise nach Europa zurückbeförderten Armeekorps (Nr. IV, IX, XVI, XIX) und die zu zwei Schützenkorps kombinierten fünf europäischen Schützendivisionen, sowie die im Kriege zum Bestande des fünften, sechsten und siebenten sibirischen Armeekorps bestimmt gewesenen Reserve-Infanterie-Divisionen Nr. 53, 54, 55, 61, 71 und 72 definitiv in ihre bisherigen Standquartiere in Europa zurückkehren, so setzt sich die in Ostasien dauernd verfügbare Kriegsmacht im wesentlichen zusammen aus 48 Infanterie-Regimentern, 111 Schwadronen und 70 Batterien, dazu Genie- und Festungstruppen und deren Train, sowie noch kleinere Einheiten technischen Charakters: Minen-, Sappeur-, Telegraphen-, Luftschiffer und dergleichen. Im allgemeinen wäre die jetzt für den Feldkrieg schon im Frieden verfügbare, bezw. bei der Mobilmachung zur vollen Entwicklung gebrachte Streitmacht der drei Militärbezirke Priamur, Irkutsk und Omsk mit ihren insgesamt zwölf Infanteriedivisionen und entsprechender Reiterei, Artillerie und technischen

Fenilleton.

Bischgas tschekate Kuah.*

Eine lustige Tiroler Geschichte. Von Rudolf Greinz.

„Satz wär's schon bald notwendig, daß die Stälber auf die Bäum' wachsen! Man weiß ja nimmer, wo man das Schlachtvieh aufreiben soll bei derer Fleischnot!“ jammerte der Dorfmeßger Krust. „Bis d' alte Kuah friagst, muas't dir völlig die Füaß auslaufen und 's Maul wund reden!“

„I müßt dir schon a Kuah!“ meinte der Metzgerknockt Loisl.

„Nachher weißt mehr als wia i!“ rief der Krust.

„Die tschekate“ Kuah von der Knollen Bischga“, erklärte der Loisl.

„Um dö kammst du handeln, wann's dich g'reut! Denn leichter handl' i dem Laisl a arme

Seal' ab als dem alt'n Geizfragen a Stück Vieh!“ sagte der Krust.

„Weißt Krust, dö Sach' is nit so verzwick! Der Bischga muas't man halt a bissel schön tuan! Mit gleich mit der Tür ins Haus fallen! Die alten Madeln kamm man für a guat's Wörtel um an floan' Finger wickeln!“

„Nachher wickel's du! Mir is dö's Raffelscheit zu zach dazu!“

„Abg'macht! I probier's! Wirst seh'n, dö tschekate Kuah frieg'n wir! Wia hoch darf i denn steigern?“

„A Hundert is g'nua! Höchstens noch a Zehner drauf!“

„Alsdann fang' i mit siebz'g Gulden an.“

„Fang nur an, wenn du g'schwind von allem Anfang an außi g'schmissen werden willst!“ sagte der Metzger Krust.

„A zwoa Woch'n muas't i aber Zeit hab'n!“ meinte der Loisl. „Denn i muas't mich bei der Bischga doch z'erst a bissel eintegeln!“

„Meinetweg'n!“ entschied der Krust. „Also höchstens hundertzehn Gulden! Roan' Kreuzer mehr!“

Der Loisl war schon Jahre lang beim Krust knecht und so eigentlich die rechte Hand im Geschäft. Er besaß daher bereits ein gewisses Ansehen und zählte zu den „Giasigen“, die sich am Sonntag im Wirtshaus zu den besten Bauern an einen Tisch setzen.

Jung war der Loisl nicht mehr. Ein Vierziger. Trotzdem aber noch ein ganz fecher Kerl. Der beste Ranggler, Kegelschieber und Berlagger* in der ganzen Gegend. An der nötigen Schneid', auch der Bischga was abzuhandeln, fehlte es ihm daher nicht.

Auf dem Knollengut hausten zwei Geschwister. Die Bischga und der Kaschper. Beide ledig. Der Kaschper ein guter Fünzigiger und seine Schwester nicht mehr weit von den Fünzigern.

Beide hätten ganz gern geheiratet. Aber mit dem Kaschper wollte es keine wagen, weil einer jeden die Schwägerin zu „z'nicht“ war. Und bei der Bischga wollte schon gar keiner anbeißen, weil kein Wammsbild beim Heirat'n gern die Hos'n hergibt. Und die hätte die Bischga ganz gewiß angezogen!

Der Kaschper war bei seiner Schwester, die den Haushalt führte, nicht zu beneiden. Die „karnisfelte“ ihn gehörig, so daß er auch bei der widerhaarigsten Ehegesponsin nicht schlechter gefahren wäre.

In früheren Jahren hatte der Knollen Kaschper manche schüchterne Versuche unternommen, seine Schwester an den Mann zu bringen und dadurch seinen Hausdrachen einem anderen aufzubalsen. Alle derartigen Unternehmungen waren jedoch kläglich gescheitert. Schließlich hatte sich der Knollen Kaschper in sein Schicksal ergeben.

Der Metzger Loisl nahm seinen Plan allso gleich in Angriff. Wenn er der Bischga begegnete

* Wir entnehmen diese köstliche Geschichte dem soeben erschienenen neuesten Buch des bekannten Tiroler Volksdichters und Humoristen Rudolf Greinz: „Bergbauern. Lustige Tiroler Geschichten.“ (Verlag von L. Staackmann, Leipzig). Das Buch, welches zwölf drollige Geschichten aus dem Tiroler Volksleben umfaßt, entseßt von Seite zu Seite die schallende Heiterkeit des Lesers. Das ist alles lebenswahre, echte Bergnatur, unverfälschter loder Bauernhumor. Wir können unseren Lesern die Anschaffung des Bandes, von dem wir eine Probe bieten, nur bestens empfehlen. (Preis brosch. 3 Mk., eleg. geb. 4 Mk.) Humoristische Novitäten sind selten auf dem deutschen Büchermarkt. Mit einem so lustigen Buch wie den „Bergbauern“ macht daher jeder sich oder seinen Freunden ein prächtiges Geschenk.
* Christlan. * bunt gefärbte. * Franziska.

* Einschmeicheln.

* „Berlaggen“, beliebtes Tiroler Kartenspiel. * böß. * plagie-

Truppen in der Lage, anstatt, wie gegenwärtig nur vier Armeekorps, deren sechs, in der Stärke von etwa 40.000 Kämpfern, im ganzen also 250.000 Mann, aufzustellen. Dazu kommen, abgesehen von den Festungs- und sonstigen Besatzungstruppen, die für besondere Zwecke bestimmten, aber ebenfalls für den Feldgebrauch in Anschlag zu bringenden 55 Kompanien, 55 Sotnien und 6 reitenden Batterien der Transamur-Grenzwache. Für die Abwehr eines Angriffs gegen das russische Gebiet erscheint diese Heeresstärke vollkommen ausreichend. Es ist jedoch anzunehmen, daß ihre taktische Gliederung, besonders was die jetzige, nur provisorische Zusammenstellung in Armeekorps, desgleichen ihre Dislokation anbelangt, im Laufe der Zeit noch einige Änderungen erfahren wird.

Politische Uebersicht.

Saibach, 25. September.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die „Petersburgskaja Gazeta“ hat ein Interview mit dem österreichisch-ungarischen Botschaftssekretär Grafen Westphalen über die Interpellation veröffentlicht, welche der Abgeordnete Breiter im österreichischen Reichsrat über die Stellungnahme der österreichisch-ungarischen Monarchie zu dem Vorgehen der russischen Regierung gegen die russischen Staatsbürger eingebracht hat. Gegenüber dieser Veröffentlichung ist festzustellen, daß Graf Westphalen sich darauf beschränkt hat, die Auskunft zu erteilen, daß dem Abgeordneten das Recht zustand, eine solche Interpellation einzubringen, eine Einmischung der k. und k. Regierung in die innere Politik Rußlands jedoch ausgeschlossen sei. Die Form und Ausformulierung, welche diesen Äußerungen im genannten Blatte gegeben wurden, sind das Werk des betreffenden Berichterstatters.

Das „Vaterland“ führt gegenüber den Ratsschlüssen aus deutschen Zentrumskreisen, das allgemeine und gleiche Wahlrecht auch in Österreich zu akzeptieren, aus, daß die Lage hier doch eine grundverschiedene von jener sei, welche die deutschen Zentrumsmänner vorgefunden haben, als sie ins politische Leben traten. Sie hatten damals das gleiche Wahlrecht für den Reichstag bereits vorgefunden. Ihre ganze politische Stellung beruhe darauf, und das Prinzip ist dort längst entschieden. Wir in Österreich stehen aber eben noch vor der Prinzipienfrage, wir haben erst noch zu entscheiden. Schwärmt man in Deutschland wirklich so für das allgemeine Wahlrecht, warum führt man es nicht in Preußen selbst ein?

Eine von Schönerer ohne Berufung auf einen Beschluß gezeichnete Verlautbarung seines „Alldeutschen Tagblattes“ gibt unter der obenstehenden Aufschrift eine Abänderung des Linzer Programmes als künftiges Parteiprogramm

der Alldeutschen schönerianischer Richtung. Schönerer sagt: „Infolge der deutschfeindlichen Wahlreform können die nationalen Hauptforderungen der Deutschen, die das Linzer Programm enthält, künftig nicht mehr aufrecht erhalten werden, und dies gilt insbesondere auch in bezug auf die gesetzliche Sicherstellung der deutschen Staatsprache. Die Alldeutschen betrachten die Gesetzgebung der vorliegenden Wahlreform als Grundlage für entschiedene und fortschreitende Slavifizierungspolitik. Die Alldeutschen betonen neuerdings ihr Grundprogramm von 1901, das lautet: „Wir streben ein solches bundesrechtliches Verhältnis der deutschösterreichischen Länder (ehemaligen deutschen Bundesländer) mit dem Deutschen Reiche an, das die Erhaltung unseres Volkstums dauernd sichert. Wir bekämpfen daher jede Regierung, die diesem unseren Ziele entgegenwirkt, und können an Loyalitäts-Rundgebungen nicht teilnehmen, solange eine derartige Regierungspolitik besteht. Unser Volkstum von jedem fremden, daher auch vom jüdischen Einflusse reinzuhalten und uns von Rom loszusagen, halten wir für unsere selbstverständliche Pflicht.“ Dieses Grundprogramm erfährt nunmehr durch nachfolgende Bestimmungen eine Erweiterung: „Das Verhältnis zu Ungarn ist durch die Personalunion zu ersehen und steht in sicherer Erwartung, daß Ungarn die Rücküberlieferung Dalmatiens — sowie die Erwerbung Bosniens und der Herzegovina — zu Kroatien und Slavonien durchzusetzen vermag.“ Bis zur Erreichung des bundesrechtlichen Verhältnisses zum Deutschen Reiche ist innerhalb und außerhalb der gesetzgebenden und selbstverwaltenden Körperschaften alles und mit allen Mitteln zu verhindern, was die Slavifizierung und Entdeutschung Deutschösterreichs zu fördern bestimmt oder geeignet ist. Dies hat insbesondere auch von der Errichtung nichtdeutscher Hochschulen aller Art zu gelten. Die Erziehung des deutschen Volkes in Österreich zur Erkenntnis von der nationalen Notwendigkeit des wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Anschlusses Deutschösterreichs an das Deutsche Reich soll die Hauptaufgabe der alldeutschen Aufklärungszeit sein.“

Präsident Roosevelt hat für den Monat November einen Besuch auf dem Isthmus von Panama gemacht. Der Präsident wird die Reise von New-Orleans aus an Bord des Linienschiffs „Louisiana“ machen, das von einem zweiten Linienschiffe und mehreren Kreuzern begleitet sein wird. Der Entscheidung, ob Präsident Roosevelt, der während seiner Amtszeit das Gebiet der Vereinigten Staaten nicht verlassen darf, zu der Reise berechtigt ist, ist man nach einer Meldung der „Post“ aus Washington durch die Erklärung ausgewichen, daß der Präsident sich sowohl an Bord eines Kriegsschiffes der Union als entlang der Kanalstraße auf amerikanischem Grund und Boden befindet.

Der Loisl gab durch einen zufrieden knurrenden Laut sein Einverständnis kund und überlegte im stillen, wie er jetzt wohl die Sache am schlauesten anpacken sollte.

„Wird nimmer viel Milch geben dei' tschekate Kuah!“ begann er nach einer Weile, während sich die Bishga beim Herd zu schaffen machte.

„Könnt's nit schelten!“ erwiderte diese. „Milch gibt sie noch g'nua! Dö Kuah is mir noch lang nit feil!“

Holla! Da war er in der Sackgass'n. Auf diese Weise ging es nicht, dachte sich der Loisl. Da mußte er geschwind umstecken. Er verfiel wieder in tiefes Nachdenken. Unterdessen war der Kaffee fertig geworden. Die Dirn stellte die mächtige Schale vor den Loisl auf den Herdbrand und legte einen mürben Fastenbreh'n daneben.

Der Loisl tauchte den Breh'n ein, schluckte und kaute. Die Bishga wusch unterdessen in einem großen Kessel Geschirr ab.

„Kaffee macht an quat'n!“ begann der Loisl nach einer Weile. „Bist überhaupt a rebiarisches Mädel! Man sieht schon, daß du dei' Ordnung hast!“

„Man tuat halt, was man kann und soweit's oan' als a lediger g'freut!“ erwiderte die Dirn freundlich.

„Freilich, 's Ledigsein hat auch so seine zwoa Seit'n!“ meinte der Loisl. „'s Viech macht viel Arbeit. Und wenn's g'rad amal a Kuah verkaufen will, muß a ledig's Mädel b'sonders acht geb'n, daß sie nit über die Ohren g'haut wird!“

(Schluß folgt.)

* tüchtiges.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Macht des Hauschlüssels.) Von Zeit zu Zeit wiederholt sich in Wien der vergebliche Kampf gegen die Türsperrre, gegen das historische Sperrschloß, das auch die neue Währung siegreich überlebt hat. Der Hauschlüssel, die Sehnsucht aller großstädtischen Nachtschwärmer, bleibt auch weiterhin das Privilegium des Hausmeisters. In ihm vornehmlich drückt sich die Macht des Hausmeisters aus, dem alle Mietparteien vom obersten Dachstübchen bis herab zur vornehmen Herrschaftswohnung tributpflichtig sind. Auf dem Lande bedeutet der Besitz des Hauschlüssels ein Stück Hausrecht, dessen nur der Pantoffelheld verlustig werden kann. In England hat der Hauschlüssel jetzt gar eine politische Bedeutung erlangt. Das komplizierte englische Wahlrecht anerkennt nämlich zunächst denjenigen als stimmberechtigt, der ein Haus besitzt oder gemietet hat, und bei den Mietern einzelner Haussteile werden große Unterschiede gemacht. Im vorigen Jahre nun hat ein solcher Mieter im Prozeßwege die gerichtliche Zuerkennung seines Wahlrechtes erwirkt, weil er den Hauschlüssel besaß und damit bewies, daß er wie das Gesetz es vorschreibt, der alleinige Inhaber der von ihm gemieteten Zimmer war. Dieses Urteil hat eine neue Wählerkategorie geschaffen, die Hauschlüsselwähler. Bei der eben jetzt erfolgenden Revision der Wählerlisten haben sich in einem einzigen Londoner Wahlkreis 14.000 solche Schlüsselwähler gemeldet. Ganz hat sich die Theorie von der Macht des Hauschlüssels freilich noch nicht durchgesetzt und in dem Gerichtsverfahren, welchem die Festsetzung der Wählerlisten obliegt, ergeben sich noch mancherlei Komplikationen, insbesondere, wenn Mieter und Wirt verschiedenen politischen Parteien angehören. So erging es neulich dem Mister Blunt, der seinen Hauschlüssel als Wahllegitimation vorwies. Seine Wirtin machte geltend, daß sie um Mitternacht die Haustür von innen verriegeln könne. Darauf Mister Blunt: „Dann rufe ich einen Schutzmann und trete die Tür ein.“ Auch noch andere mehr oder minder heitere Details rücksichtlich der vom Gesetz geforderten Kontrolle wurden vom Richter erörtert, so zum Beispiel, ob die Wirtin Besuche, die ihr nicht gefielen, dem Mieter verwehren dürfe, ob der Mieter in seiner Wohnung auch eine solenne Bogerei veranstalten dürfe usw. Ganz fest gegründet ist also die politische Macht des Hauschlüssels in England noch nicht. Es ergeht ihm wie jeder jungen Macht, die erst ihre allgemeine Anerkennung erringen muß. Immerhin mag der Hauschlüssel von Wien mit seiner vom dunkeln Souterrain ausgehenden Hausmacht neidisch zu seinem englischen Kollegen emporsehen, der es bereits zur politischen Macht gebracht hat.

— (Synchjustiz an Regern.) Ein Telegramm aus Atlanta Georgia, 23. d., meldet: Zahlreiche Bergewaltigungen weißer Frauen durch Neger erregten die hiesige weiße Bevölkerung aufs höchste. Gestern begann ein allgemeiner Angriff gegen die

Dienst zweier Herren.

Roman von A. S. Lindner.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zhr maßloser Ton verlegte Ilse. „Für Roland Brekenfelds Liebe,“ sagte sie ablehnend.

Die andere lachte seltsam auf. Gohn und Schmerz lagen gleichzeitig darin.

„Ach Himmel! Du bist genau wie die Brammetzbögel. Die paar roten Beeren hinter der Schlinge müßt ihr haben und koste es den Hals.“

„Und dabei hast Du selbst geheiratet.“

Frau von Treßow zuckte die Achseln.

„Das war etwas ganz anderes. Ich war ein armes Mädchen und hatte keine Wahl. Aber auch ganz abgesehen davon — was für mich taugt, taugt für Dich noch lange nicht. Ich würde Dich unter allen Umständen ungern heiraten sehen, wen immer. Es gibt Menschen, die sich nicht recht für die Ehe eignen — Du gehörst auch dazu. Und nun gar Brekenfeld. Von Ergänzungen kann zwischen Euch keine Rede sein, Ihr seid zwei viel zu markante Charaktere. Er kennt nur Biegen oder Brechen — das wirst Du sehen. Kannst Du Dich fügen — immer nur fügen? Und kannst Du's nicht, was dann? Ach Ilse —“

Frau von Treßow umschlang sie und drückte das Gesicht an ihre Schulter; die alte Zärtlichkeit kam doch wieder obenauf. Ilse fühlte, daß sie weinte. Halb gerührt, halb gequält ging sie auf ihr Zimmer. Bürrnen konnte sie Lore nicht, all diese Schwarzseherei entsprang ja nur wohlgemeinter Sorge. Natürlich aber mußte jeder selbst am besten beurteilen können, was ihm frommte; und wenn einmal der Zug des Herzens so stark ward wie in diesem Falle, so war es das

oder wenn sie in der Metzbank was einkaufte, dann spielte er stets den Liebenswürdigen, erkundigte sich nach Haus und Viehstand und so beiläufig auch nach der tschekaten Kuah vom Knollenbauern, gab Übergewicht und schenkte dem alten Fegfeuer alle erdenkliche Aufmerksamkeit.

Anfangs erntete er entschiedenes Mißtrauen. Aber so nachhaltigem Werben kann schließlich kein Weiberherz widerstehen, namentlich wenn sich darin in irgend einem Winkel noch immer mannderleutische Gefühle finden.

Die Bishga wurde zusehends freundlicher und umgänglicher. Zuletzt lud sie den Metzger Loisl sogar ein, sich doch einmal das Knollengütl näher zu besichtigen, weil er sich schon gar so viel dafür interessiere.

Nun sei der richtige Augenblick gekommen, den Handel losgehen zu lassen, dachte sich der Loisl und stadelte eines Tages, nachdem im Geschäft Feierabend gemacht worden war, zu Knollen.

Er traf in der rußigen Kuchel nur den Kasper, der auf der Herdbank saß und Holzspäne zum Unterzünden schnitzte. Gleich darauf kam die Bishga herein.

„Schau, daß d' in Stall fimmst! Die tschekate Kuah hat noch koa Quatter!“ herrschte sie den Bruder an, der sich schweigend zur Küchentür hinausdrückte.

Dann lud sie den Loisl ein, auf der Herdbank Platz zu nehmen. Die Bishga mußte einmal nicht gar so unsauber gewesen sein. Jetzt freilich war sie derb und knochig geworden, und über die Oberlippe saß ein ganz respektables Schnurrbartl.

„Bart', i wärm' dir an Kaffee, Loisl!“ sagte sie mit dem freundlichsten Ton in ihrer Stimme.

Neger. Ein Böbelhaufe zog nach dem Negerviertel und mißhandelte die Neger und Negerinnen mit Stöcken und durch Steinwürfe. Die Miliz war beordert worden, es dauerte jedoch sehr lange, ehe sie zur Stelle war. Man nimmt an, daß etwa dreißig Neger hier und in der Umgegend getötet worden seien. — Aus Atlanta, 23. d., wird telegraphiert: Nach polizeilichen Feststellungen sind hier bei den Ausschreitungen gegen die Neger acht Neger und eine Negerin getötet worden. — Aus Newyork wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ telegraphiert: Ein entsetzliches Lynchgericht fand gestern nacht in Atlanta, der Hauptstadt des Südstaates Georgia, statt. Ein förmliches Lynchfieber hatte die weiße Bevölkerung ergriffen, das durch drei unsittliche Angriffe auf weiße Frauen, die sich hintereinander nach 8 Uhr abends ereigneten, verursacht worden war. Die Weißen waren schon seit Monaten wegen verschiedener Attentate auf Frauen über die Neger erobert und gestern nacht kam die Erbitterung über die neuen Schandtaten zum Ausbruch. Als die Angriffe durch Extrablätter bekannt wurden, erhob sich das Geschrei: „Tötet die Neger!“ und ein Blutbad wurde unter den Schwarzen angerichtet. Wo ein Neger sich blicken ließ, war er die Zielscheibe von Kugeln, Messern, Stöcken und Steinen. Viele Neger wurden zu Tode geprügelt. Die meisten wurden in den Straßenbahnwaggons angegriffen. Die Zahl der Verwundeten beträgt mindestens hundert. Die meisten versteckten sich in Kellern. Gouverneur Terrell beorderte acht Kompanien Infanterie und eine Batterie leichter Artillerie, um dem Morden Einhalt zu tun. Um Mitternacht waren noch 15.000 Weiße auf der Suche nach Negern.

— (Verhaftung eines Pöpselbajneiders.) Aus Berlin wird gemeldet: Samstag nachmittags wurde hier der 25 Jahre alte Kassenbote Alfred Lange dabei ertappt, wie er seiner Seminaristin den Pöpsel abschnitt. Er wurde von dem Vater des Mädchens verfolgt und ergriffen. Die Polizei, die ihn darauf verhaftete, fand in seiner Wohnung neunzehn Pöpsel. Lange gab an, daß er schon im Alter von 13 Jahren jedesmal, wenn er ein Mädchen mit hübschen Pöpseln gesehen habe, in sich den unwiderstehlichen Drang gefühlt hätte, sie abzuschneiden. Er sei deshalb mit vierzehn Jahren auf See gegangen und bis zu seinem 23. Jahre Matrose geblieben in der Hoffnung, dadurch die krankhafte Neigung zu überwinden. Leider habe er sich geirrt. Er sei im vorigen Jahre nach Berlin zurückgekehrt und habe schon im Oktober sich eine starke Schere gekauft, um schöne Pöpsel abzuschneiden. In der Weihnachtszeit hätte er zum erstenmal einem etwa vierzehn Jahre alten Mädchen den Pöpsel abgeschnitten. Zum zweitenmal habe er es im Frühjahr bei einem dreizehnjährigen Mädchen getan. Trotzdem er niemals einen Bericht dieser Vorgänge in den Zeitungen gefunden hätte, sei er doch immer in Angst vor der Entdeckung gewesen. Deshalb habe er sich lieber bei zwei Frisuren noch fünfzehn Pöpsel gekauft. Lange scheint tatsächlich an einer krankhaften Neigung

Rechte, ihm nachzugehen. Nein, sie konnte sich durch Lore nicht beirren lassen.

Die Anzeigen waren verschickt worden; nun galt es, dem Schwarm der mündlich und schriftlich Gratulierenden standzuhalten.

„Du sollst sehen, die meisten denken über diese Verlobung so wie ich,“ hatte Lore gesagt.

Das schien allerdings so. Überall klang leise das Erstaunen hindurch, daß Fräulein Egidy so, gerade so, gewählt. Nun ja, Gott Amors Gewalt war eben unwiderstehlich. Hin und wieder gab es gar einen deutlichen Beigeschmack von Mitleid.

Die näheren Bekannten wünschten Rolands Bild zu sehen.

„Ah, ein anziehendes Gesicht; ein interessantes Gesicht.“ Einige vertieften sich sogar zu der Behauptung: „ein hübscher Mann!“ obgleich die Bezeichnung nicht recht zutreffend war. Es schien beinahe, als wolle man Ilse vor sich selbst rechtfertigen. Sie fühlte das auch ganz gut durch, aber von diesem Fremden foßt es sie nicht an. Vielmehr weckte es ihren Trotz und machte sie ihrer selbst wieder gewiß.

„Redet ihr nur,“ sagte sie. „Was tut mir das? Ihr kennt ihn nicht. Ihr wißt nicht, was ich weiß.“

Es zog sie nur um so stärker zu dem Erwählten, sie trug den Kopf nur um so höher und lächelte um so bräutlicher und strahlender.

Die Sache wäre einfach genug gewesen, wenn man es nur mit diesen Fremden zu tun gehabt hätte. Aber es gab noch anderes, über das man nicht so leicht hinweg kam, das Gedanken weckte, die einen heiß machten. Das waren die Briefe aus Kollegenkreisen.

Alle gingen aus der gleichen Tonart. Zernikow? Wo in aller Welt lag das? Man hatte den Atlas zur Hand nehmen müssen, um es zu finden. Es mußte recht schwer sein, in einem solchen Weltwinkel, allen

zu leiden. Er war nämlich schon in der Seilanstalt eines bekannten Nervenarztes untergebracht, wo sich sein Zustand anscheinend gebessert hatte. Einer der bei ihm beschlagnahmten Pöpsel scheint von einem Chinesen herzurühren.

— (Auch ein Nullitätsgrund.) Der Pariser Kassationshof hob dieſertage, wie der „Temps“ berichtet, ein Urteil des Schwurgerichtes aus einem bisher wohl einzig dastehenden Grund auf. Einer der Geschwornen, dem der Stoff der Verhandlung wohl nicht interessant genug gewesen sein mochte (vielleicht auch war es die Schwüle des Gerichtssaales, die niederdrückend auf ihn einwirkte), zog es vor, das zu tun, was jeder andere der wohlbeleibten Herren im Gerichtssaal nach einem reichlichen Frühstücksmahl auch nicht verachtet hätte, wenn es nur erlaubt gewesen wäre, er entschlummerte sanft und schlief den Schlaf des Gerechten. Und er hätte wohl auch bis zum Schluß der Verhandlung weiter geschlafen, wenn nicht ein gewisses Etwas — die allzu große Lautheit der Atemzüge — ihn der Außenwelt, die für ihn versunken war, verraten hatte. Durch einen hinzueilenden Gerichtsdieners wurde er an seine Bürgerpflicht gemahnt, und die Akten über diesen kleinen Zwischenfall einer Schwurgerichtsverhandlung wären vielleicht für immer geschlossen und dem Staube anheimgefallen, wenn der Angeklagte sich bei dem Wahrspruche der Geschwornen beruhigt hätte; dies tat er aber nicht, er benützte vielmehr dieses kleine Vorkommnis, um gegen das ihn verdammende Urteil das Rechtsmittel der Revision einzulegen und die Wiederaufnahme des Verfahrens zu beantragen, welchem Wunsch denn auch der Kassationshof Folge geben mußte. Denn nach französischem Gesetz liegt eine Rechtsverletzung vor, wenn nicht alle Geschwornen dem ganzen Gang der Verhandlung gefolgt sind.

— (Eine Himalaya-Besteigung.) Den höchsten bisher erreichten Punkt, nämlich 23.150 Fuß (7056 Meter), hat nach einem Berichte des Londoner „Daily Express“ aus Allahabad vom 27. August Frau Ballock Workman Ende Juli in der Run-Run-Kette des Himalaya erstiegen. Nach längeren Vorbereitungen in den niedrigeren Höhenlagen brachten Dr. Ballock Workman und Gattin ihre Hauptkaramane, bestehend aus 70 Kulis, 15 Ziegen und 25 Schafen, zur eigentlichen Operations-Basis für den höheren Aufstieg, in ein Lager im Schappat-Ralo-Höhenzuge auf 14.400 Fuß Höhe. Am 25. Juli brach das Paar in Begleitung von sieben italienischen Führern und 15 Kulis auf und erreichte am selben Tage die Höhe von 17.200 Fuß. Am folgenden Morgen stieg man weiter an bis zu 19.358 Fuß, wo ein Lager bezogen wurde. Von hier kehrten die Kulis mit Ausnahme von zwei Freiwilligen zur Operations-Basis zurück. Am 27. Juli drang die Gesellschaft dann weiter vor, über eine steile Eismauer hinweg, bis auf eine von den riesigen Spitzen der Run-Run-Kette umgebene Hochebene. Hier wurden sie von Nebel und Schneegestöber überrascht und genötigt, auf 20.700 Fuß See-

künstlerischen Anregungen meilenfern, zu leben, und noch schwerer, das eigene Können nutzbringend zu pflegen. Die Gefahr, auf einen toten Strang zu geraten, war doch ziemlich groß für jemand, der erst verhältnismäßig kurze Zeit in der Öffentlichkeit gestanden hatte. Daß Ilse ihre Kunst fortsetzen werde, galt allen Schreibern für unbedingt gewiß, das war sie sich, das war sie der Kunst schuldig. An Breckenfelds Meinen und Gutheissen verschwendete keiner einen Gedanken.

Ja, was würde aus ihrer Laufbahn als Sängerin werden? Diese Frage, anfangs auf gelegener Zeit verschoben, drängte sich Ilse immer gebieterischer auf. Bald würde sie sie nicht mehr umgehen können. Sie erinnerte sich nur allzu gut des heftigen Widerwillens, den alles, was nach Öffentlichkeit für eine Frau schmeckte, ihrem Verlobten einflößte, aber das letzte Wort war in dieser Sache doch noch nicht gesprochen worden, kein bindendes „Nein“ war gefallen. Konnte Roland nicht nach reiflicher Überlegung bessere, billigere Einsicht kommen?

Schneller, als sie erwartet, sah Ilse sich vor die Notwendigkeit einer Entscheidung gestellt. Schon die nächsten Tage brachten ein Engagement zu einem Konzert. Beim Lesen des Briefes durchfuhr es sie wie ein elektrischer Schlag.

Auftreten. Singen.

Übermächtig sprangen Lust und Eifer in ihr auf.

Ja, tausendmal ja. Blitzschnell überflog sie in Gedanken ihr Repertoire.

Noch heute wollte sie zusagen.

Aber gleich darauf legte sich ein unangenehmer Schrecken lähmend auf ihre Freude.

Ja — durfte sie sich denn verpflichten, bevor sie der Einwilligung ihres Verlobten gewiß war. Fatale

höhe in sechs kleinen Zelten zu kampieren. Am folgenden Tage wurden weitere 500 Fuß erklettert und das höchste bisher aufgeschlagene Lager eingerichtet und Camp Amerika getauft. Das war auf 21.200 Fuß Seehöhe, am Fuße der höchsten überragenden Spitze. Hierhin brachten die italienischen Führer 40 Pfund an Mundvorräten und kehrten dann zurück, um das weitere Gepäck heranzuholen. Die Witterung wurde hier so ungünstig, daß an diesem Tage der weitere Aufstieg eingestellt werden mußte. Dr. Ballock Workman und Frau brachten die Nacht im Nebel und bei empfindlicher Kälte (— 20 Grad Celsius) zu. Früh am Morgen des 29. Juli traf ein Führer mit zwei Trägern bei Camp Amerika ein und das Ehepaar schickte sich zum weiteren Vordringen an, fand aber, daß die eingefetteten Stiefel steif gefroren waren und erst nach einiger Zeit aufgetaut werden konnten. Dann mußten vier Stunden lang Stufen in einen scharfen Eisabhang geschlagen werden. Auf 22.800 Fuß wurde Halt gemacht zum Speisen. Dr. Workman und ein Träger blieben hier zurück, während Frau Workman mit einem Führer und einem Träger den Anstieg fortsetzte und bei 23.150 Fuß den Gipfel der schwierigen Spitze erreichte. Insgesamt brachten die Reisenden sechs Nächte in diesen Höhenlagen auf dem Schnee zu; sie litten, nachdem sie 19.000 Fuß überschritten hatten, empfindlich an Schlaflosigkeit.

— (Klagen als Kapitalisten.) Nach einer Newyorker „Laffan“-Meldung starb kürzlich in Wilkesbarre (Pennsylvanien) eine Kasse, die ihrer Milchschwester ein Vermögen von 90.000 Mark hinterließ. Jede der beiden Kassen hatte voriges Jahr von einem ezentrischen Millionär namens Dillen ein Vermögen von 85.000 Mark geerbt. Leider bieten die Gesetze des Staates Pennsylvanien keine Handhabe, um die unsinnige Testamentsbestimmung aus der Welt zu schaffen. Das Geld ist unabänderlich „für die Kasse“.

— (Das militärfreundliche Deutschland.) Eine deutsche Zeitung bringt den folgenden Nachruf: „Den lieben Soldaten, die uns während ihrer Einquartierung in unserem Ort einige so glückselige Stunden bereitet haben, rufen wir ein herzliches Lebewohl und ‚Auf Wiedersehen‘ nach. 17 Sonnenwalder Bürgertöchter.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seine Majestät der Kaiser) hat, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, seit seiner Rückkehr aus Sibir die Appartements im Schönbrunner Schlosse nicht verlassen. Der Kehlkopfkatarrh, an dem der Monarch laboriert, hat während des sibirischen Aufenthaltes an Intensität abgenommen, und auch der Husten, der den Herrscher stark quälte, hat nachgelassen. Selbstverständlich muß der Monarch, der seine bekannte Lebensweise in Schönbrunn fortführt, sich noch Schonung auferlegen. Es wurde, wie verlautet, nach den total verregneten sibirischen Tagen an eine Reise Seiner Majestät nach einem warmen Orte

Erwägung. Zum erstenmal ward sie sich der Fessel, die sie sich selbst angelegt, peinlich bewußt.

Aber war in aller Welt gab Roland das Recht, ihr so die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu bestreiten, in Dingen, die schließlich doch rein äußerlicher Natur waren? fragte alsbald eine rebellische Stimme.

Sie getraute sich aber trotzdem nicht, eine glatte Zusage zu geben, sondern erbat sich Bedenkzeit mit dem Versprechen, sich in Wäldern zu entscheiden. So war wenigstens ein Aufschub gewonnen, aber sie wurde zugleich auch vor die Notwendigkeit gestellt, in möglichst kurzer Frist eine endgültige Aussprache mit Breckenfeld herbeizuführen.

Ilse saß am Flügel und sang. Frau von Treßow war ausgegangen, um eine Freundin zu besuchen und den Abend bei ihr zuzubringen, so benutzte Ilse die einsamen Stunden zu Rehlübungen. Dies Tun, das, ohne zu erregen, die Aufmerksamkeit fesselte, war ihr seit einiger Zeit ein liebes und wirksames Beruhigungsmittel. Es hielt die Gedanken in Schach; die immer sorgenvoller sich mit der Zukunft und den Kämpfen, die sie bringen mochte, beschäftigten.

Jetzt klingelte es am Entree. Ilse achtete nicht darauf, sie hatte gemessene Anweisung gegeben, heute nachmittags keinen Besuch vorzulassen, aber der Gast, wer immer sein mochte, schien nicht gesonnen, sich so einfach abweisen zu lassen; man vernahm das Parlamentieren des Stubenmädchens. Eben wollte Ilse ungeduldig klingeln und sich nach dem Grunde der Störung erkundigen, als schon die Tür energisch aufgerissen wurde.

„Also niemand soll angenommen werden?“ fragte eine tiefe Stimme lachend, dann komme ich eben auf eigene Verantwortung.“

„Roland!“

(Fortsetzung folgt.)

im Süden der Monarchie gedacht. Von dem Plane wurde jedoch, offenbar mit Rücksicht auf den Wiederbeginn der politischen Saison, Umgang genommen. Alle Meldungen, die von einer neuerlichen Fahrt des Herrschers in eine Gebirgsgegend wissen wollen, sind als unrichtig zu bezeichnen. Der Monarch bleibt bis auf weiteres im Schönbrunner Schlosse und wird in den nächsten Tagen auch nicht in die Hofburg kommen. Infolgedessen dürften in diesem Monate allgemeine Audienzen nicht mehr stattfinden. Auch die Beteiligung des Monarchen an den Festlichkeiten, die am Schlusse dieser Woche anlässlich der Enthüllung des Deutschmeister-Denkmales stattfinden, unterbleibt.

— (Gültigkeit der italienischen Doktordiplome in Österreich.) Im Unterrichtsministerium sind, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, Bestimmungen ausgearbeitet worden, laut welchen die Doktordiplome sämtlicher Universitäten Italiens volle Gültigkeit in Österreich erhalten sollen. Das Elabarat befindet sich bei den Rektoren der österreichischen Universitäten zum Zwecke gültlicher Äußerungen.

— (Winterfahrordnung.) Mit 1. Oktober tritt auf der Linie Tarvis-Laibach die neue Winterfahrordnung 1906/1907 in Kraft, deren hauptsächlichste Änderung in dem Ausfall der bisher im Verkehr gestandenen Nachtzüge Nr. 1717 und 1718 besteht. An ihrer Stelle wird in der Richtung Tarvis-Laibach der bis nun nur an Sonn- und Feiertagen in Verkehr gesetzte Zug Nr. 1719 (ab Tarvis 8 Uhr 49 Minuten abends, an Laibach S. B. 11 Uhr 34 Minuten nachts) und in der Gegenrichtung der neue Zug Nr. 1718 (ab Laibach 7 Uhr 35 Minuten abends, an Tarvis 10 Uhr 52 Minuten nachts) täglich verkehren. Die von Laibach S. B. um 7 Uhr 10 Minuten früh, 11 Uhr 30 Minuten vormittags und 4 Uhr nachmittags abgehenden, dann um 11 Uhr 15 Minuten vormittags, 4 Uhr 30 Minuten nachmittags und 8 Uhr 40 Minuten abends ankommenden Personenzüge sind in Ähling nach und von Görz Stb.-Triest f. f. Stb. und nachdem am 1. Oktober d. J. die Strecken Klagenfurt-Ähling und Villach-Rosenbach zur Eröffnung gelangen, über Glandorf nach den nördlichen Staatsbahnstrecken und über Rosenbach nach und von Villach in Anschluß gesetzt. — Auf der Linie Laibach Stb.-Stein, sowie auf den Unterkrainer Bahnen bleibt die gegenwärtige Fahrordnung auch für den Winter in Kraft.

— (Ein Wohltätigkeits-Abschiedskonzert) veranstaltet anlässlich seines Scheidens aus Laibach Herr Hotelier A. Kamposch Sonntag den 30. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“. Anfang um 8 Uhr, Eintrittsgebühr 60 h. Die Gesamteinnahmen an Eintrittsgeldern sind zur Hälfte für den Armenfonds der Stadt Laibach, zu je einem Viertel für den freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsberein und für die Meisterfrankenkasse der Gastwirte-Genossenschaft bestimmt. (Siehe die Ankündigung in dem heutigen Blatte.)

— (Im Panorama International) am Bogacharplatz ist gegenwärtig Petersburg sowie das kaiserliche Schloß Carskoje Selo zu sehen. Die Ansichten von Petersburg führen die Hauptpunkte der Stadt, so die öffentlichen Gebäude, die Denkmäler, ferner die hervorragenden Kirchen, Straßenszenen, die Schifffahrt auf der Neva vor, während jene von Carskoje Selo die prächtigen Interieurs, Rüstungssäle u. veranschaulichen. Die Serie kann bestens empfohlen werden. — Nächste Woche: Libanon, Beirut und Damaskus.

— (Das Panorama-Rosmoram) am Burgplatz zeigt in dieser Woche (23. bis 29. d.) die Kaiser-Wilhelm-Kanal-Feier. Von den Ansichten sind bemerkenswert: Die Ehrenkompanie des Königs von Sachsen, das Rathaus in Hamburg, die Kaiserinsel, mehrere Kanalpartien, zwei Kanalbrücken, ein französisches Kriegsschiff, ein deutsches Schulschiff, die Flottenmanöver u. dgl. Nächste Woche: Eine Reise von Rakau über die Karpaten nach Budapest.

— (Heimische Kunst.) Der akademische Maler Mag Gaspari hat in der Auslage der Firma Schwentner ein Ölgemälde, betitelt „Feiertag“, ausgestellt, worauf wir das Publikum aufmerksam machen wollen. Man begegnet nicht täglich einem so anmutig naiven und stimmungsvollen Schaffen; in dieser Hinsicht kann das Werk als eine Seltenheit bezeichnet werden. Das Sujet ist einfach, aber poetisch: drei reizende Mädchen, Krainer Typen, schreiten im Gespräch den Weg von der Kirche hinab; auf dem Gipfel erhebt sich ein altertümliches Kirchlein gegen den dunkelblauen Himmel. Die Landschaft, die Mädchen und ihr fein studiertes Volkskostüm in bunter Farbenpracht, die Kirche, die charakteristischen Formen der Bäume, kurz alles macht auf den Betrachter den Eindruck, daß

er das alles schon irgendwo zwischen Laibach und Radmannsdorf gesehen habe. Gleichzeitig aber merkt er, daß ihm erst jetzt die ganze Pracht des Landes und der Leute zum richtigen Verständnis gebracht wurde, denn Gaspari vereinigt eine große poetisch-malerische Kraft in sich. — Das Bild ist verkäuflich. — n.

— (Falsche Zwanzigkronen-Noten.) Der beim Bezirksgerichte in Massenfuß in Untersuchungshaft befindliche Knechtler Martin Grm hat am 23. d. M. dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er im Bette seines Sohnes Martin daheim noch einigen Vorrat von Zwanzigkronen-Falsifikaten besitze; die Gerichtskommission fand daselbst tatsächlich noch weitere 77 Stück. Nun wurde auch Martin Grm in., über den sein Vater Belastendes aussagte, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert. Martin Grm sen. gab an, daß die nachgeahmten Banknoten vom Tome-Rerkovic in Nordamerika herühren.

* (Die Teuerung.) Unaufhörlich steigen die Preise aller Gebrauchsartikel und Lebensmittel. Besonders empfindlich werden die kleinen Beamten und die Arbeiter durch die stetig zunehmende Fleishteuerung getroffen. Aber nicht genug, daß das Fleisch so teuer bezahlt wird, man läuft noch Gefahr, bei der Wage geschädigt zu werden, wie dies folgender Fall darthut: Eine Beamtensgattin schickte diefertage ihre Magd in die Schulallee, ein Viertel Kilogramm Kalbfleisch holen. Da ihr das gefaufte Stück zu gering im Gewichte vorkam, wog sie es zu Hause ab, und siehe da, es fehlte nicht weniger als 8 Dekagramm. Die Frau begab sich schnurstracks zum Marktinspektorat und ließ das Fleisch abwägen; es wurde auch amtlich ein Manko von 8 Dekagramm konstatiert. Gegen die Verkäuferin wurde die Anzeige an das Bezirksgericht erstattet. — An alle Hausfrauen ergeht daher das Ansuchen, die Richtigkeit des Gewichtes öfters in Gegenwart von Zeugen festzustellen und jedes Mindergewicht unverzüglich dem Marktinspektorat zur Anzeige zu bringen.

* (Ergesse.) Gestern gegen Mitternacht stürten drei Knechte im Parke vor der Herz Jesu Kirche derart durch Singen und Zauchzen die nächtliche Ruhe, daß sie von zwei hinzugekommenen Sicherheitswachmännern verhaftet und abgeführt wurden. — Unter der Trautische mußte bei einem Streite ein Sicherheitswachmann interbenieren. — Heute früh wurde in einem Hause in der Begagasse ein bei seinem Meister erzehdender Zimmermaler abgeführt.

— (Vom Zuge überfahren.) Im neuen Ählinger Bahnhofe wurde vorgestern nachmittag der Bahnbedienstete Prosen von einem Zuge überfahren und sofort getötet. — Er hatte sich knapp neben dem Geleise befunden, auf dem der Zug einfuhr, und vermochte auf das Warnungssignal des Maschinenführers nicht mehr auszuweichen. Prosen erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, auch wurden ihm beide Beine, und zwar der linke Oberschenkel und der rechte Unterschenkel, weggerissen. Der Verunglückte wurde von der Maschine 20 Meter weit geschleift, bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. — 1.

— (Sträflicher Mutwillen.) Am 16. d. nachts zechten die Burschen Franz Kucel und Franz Zerovnik aus Waitisch bei Laibach im Gasthause des Johann Oblak in Gleinitz bis halb 2 Uhr, trieben dabei allerlei Unfug und beschädigten verschiedene Geräte. Dann gingen sie zum Hause des Bartholomäus Pella in Gleinitz, wo sie das gegen vier Meter lange hölzerne Rohr aus dem Brunnen zogen und quer über die Reichsstraße legten, so daß für Fuhrleute, Automobil- und Radfahrer in der damals stark finsternen Nacht große Lebensgefahr vorhanden war. Weiters zertrümmerten die beiden Burschen mehrere Scheiben an den Lampen, die der Ortsbeleuchtung von Gleinitz und Waitisch dienen und rissen von dem Lastwagen des Matthias Rodelja in Waitisch zwei Fächer und vom Lastwagen des Franz Sojer sen. daselbst ein Fächer ab. Bei der Gastwirtin Anna Skerl beschädigten sie den Gasthauszeiger und brachen endlich beim Hause des Franz Sluga einen angeblich 40 K wertigen Wacholderbaum ab. Kucel als Haupttäter wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Mautfähigkeit in Rudolfswert.) Im Laufe dieses Jahres wurden in Rudolfswert mehrere Baulichkeiten aufgeführt, bezw. adaptiert, unter anderen das Wohn- und Stallgebäude des Frächters und Lohnkutschers Medved an der Loënastraße, ferner das Wohnhaus des Friseurs Svete in der Langen Gasse. Das neue Haus des Lederermeisters Wramor in der Laibacher Straße wurde fertiggestellt, während die Adaptierungsarbeiten des Wäckermeisters Kastelic bisher noch nicht zu Ende geführt wurden. Der Fleischer Ludwig Ferlic läßt sein Gast- und Ausschrotlokal adaptieren; der Baumeister Minijimi läßt zwei Binshäuser unweit des bezirkshaupt-

mannschaftlichen Amtsgebäudes aufführen. — Leider ist die Baulust noch viel zu wenig rege und es mangelt noch immer an entsprechenden Wohnungen, obwohl der Mietzins verhältnismäßig hoch ist.

— (In Verlust geratener Koffer.) Auf dem am 28. August von Gl. Kreuz bei Vittai nach Glainach in Kärnten erfolgten Marsche des f. f. Landwehrintanterieregiments Nr. 3 in Graz ist ein kleiner schwarzer Koffer, eigentümlich dem Kadettsoffiziersstellvertreter August Zellinek und versehen mit benannter Aufschrift, in Verlust geraten. Der Finder wolle den Koffer an das bezeichnete Landwehrintanterieregiment übersenden. — ik.

— (Neuerliche Preiserhöhung des Sohlleders.) Der „Bund österreichischer Industrieller“ verfenbet folgende Notiz: In der Samstag, den 22. d. M., stattgehabten Sitzung der Sohlleder-Konvention wurde beschloffen, die am 8. d. M. festgesetzten Minimalpreise abermals um 20 Kronen per 100 Kilogramm in allen Sorten zu erhöhen. Begründet wurde dieser Beschluß mit der noch immer nicht abgeschlossenen Gasse auf dem Rohhäutemarkte. Die neuen Preise verstehen sich loco Fabrik, zahlbar innerhalb 30 Tagen mit 2 Prozent Kassekonto oder 4 Monate Akzept. Das bisher vielfach gewährte 1 Prozent Gutgewicht wird laut einmütigen Beschlusses nicht mehr zugestanden.

— (Der Weltverein.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Der Weltverein, Zentrale München, Auenstraße 64, I, hat den Zweck, unter Ausschluß aller Parteizwecke eine über alle Erdteile sich erstreckende Weltverbindung herzustellen, welche den idealen und praktischen Interessen der Vereinsmitglieder dienen soll. Die idealen Interessen werden durch Korrespondenz der Mitglieder untereinander zu Auskunfts-, Belehrungs- und Unterhaltungszwecken erreicht und gefördert. Den praktischen Interessen wird gedient: durch Förderung von Handel, Industrie, Gewerbe und sonstigen Berufsarten, durch Veröffentlichung der hierauf einflußreichen Ereignisse, Entscheidungen der höchsten Gerichte, Berichte über Ausstellungen, interessante Erfindungen und Neuheiten usw. im Vereinsorgan, darin auch Gratispublikation unter Weltvereins-Nachrichten, Frage und Antwort, ferner durch die Wohltat, daß auf der Reise befindliche Mitglieder sich stets zuerst an ortsanfässige Angehörige des Weltvereines wenden können, um Auskunft und Empfehlung zu erhalten, Rundgabe von Nachfragen und Angebot, Eröffnung neuer Absatzquellen, Herstellung überseeischer Verbindungen (Export und Import), Erlangung tüchtiger Vertreter, kaufmännischer Stellen, Gewährung besserer Ware, billigerer Preise und Warnung vor Übervorteilung (die Weltvereinsfirmen, Hotels usw. gewähren allen Mitgliedern zu meist zehn Prozent Preisnachlaß), Beschaffung ermäßigter Preise und bevorzugter Aufnahme bei Instituten, Bade- und Kuranstalten usw., welche auch im Verbands des Weltvereines stehen und dessen Mitgliedern ihr Entgegenkommen zeigen. Herren und Damen von ehrbarem Rufe steht der Beitritt jederzeit offen! Keine Aufnahmegebühr, da nur der kleine Abonnementsbetrag für die Zeitungen zu leisten ist, die stets reichhaltig interessant, unterhaltend und belehrend sind. Mit vereinter Kraft, die Gutes schafft, vorwärts! — Ausführliche Prospekte (mit Statuten und Anmeldefchein) stehen zur Gewinnung weiterer Mitglieder auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

— (Verloren) wurde Freitag abends auf der Marienbrücke ein goldener Zwider. Der Finder wolle ihn gegen Belohnung bei der Polizei abgeben.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Originalmanuskript Beethoven's.) Das Manuskript der Sonate opus 53 (Waldsteinsonate), ganz von Beethovens Hand geschrieben, ist gegenwärtig im Besitze eines Leipziger Antiquars, der es zum Preise von 44.000 Mark zum Kaufe anbietet. Das Autograph, für dessen Echtheit und Vollständigkeit garantiert wird, stammt aus bekanntem Wiener Privatbesitz. Es umfaßt 32 Blatt Querfolio je vier Systeme. Seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts dürfte kein Autograph Beethovens von der Bedeutung der Waldsteinsonate in den Handel gekommen sein. Das Werk erschien im Mai 1805 unter dem Titel „Grande Sonate pour le Pianoforte composée et dédiée à Monsieur le Comte de Waldstein... par Louis van Beethoven. Op. 53. A Vienne au Bureau des arts et d'industrie.“ Nach Thayer wurde die Sonate im Sommer 1804 in Döbling komponiert; das Manuskript ist gut leserlich, da es dem Stich als Vorlage dienen sollte. In irgendwo zweifelhaften Fällen hat Beethoven die Noten mit Buchstaben bezeichnet oder die betreffende Stelle auf einem besonderen System noch einmal ganz deutlich eingeschrieben.

Telegramme

des 1. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. September. Das Abgeordnetenhaus trat heute um 12 Uhr mittags zu einer Sitzung zusammen. Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag der tirolischen Abgeordneten wegen des Ausbaues der Vintchgau-Bahn von Maas bis Lander. Landesverteidigungsminister v. Schönauich beantwortet sodann die Interpellation des Abg. Hans Hofer wegen der Nichtbeurlaubung eines Infanteristen des 4. Infanterieregiments und erklärte auf Grund der authentischen Informationen, daß die Beschwerden des Abg. Hofer durchaus nicht berechtigt seien. Der betreffende Soldat wurde fünfmal von Ärzten untersucht und für diensttauglich befunden. Die Angriffe auf den Oberst Daller seien ganz und gar ungerechtfertigt, da derselbe von der Anwesenheit des Abg. Hofer in der Kaserne nichts gewußt habe. — Nach Interpellationsbeantwortungen der Minister Freiherrn v. Bienerth und Dr. Fort wird über Antrag des Abg. Grafen Sternberg über die heutige Interpellationsbeantwortung des Landesverteidigungsministers die Debatte eröffnet. Hierbei kam es wiederholt zwischen einzelnen sozialdemokratischen und alldeutschen Abgeordneten einerseits und dem Grafen Sternberg andererseits zu heftigen Kontroversen. Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über und setzte die Verhandlung über das Apothekergesetz fort. Minister des Innern Freiherr von Bienerth präziserte den Standpunkt, den die Regierung gegenüber der Vorlage einnimmt und empfiehlt dieselbe zur Annahme. Es sprechen noch die Abg. Buchmüller, Hofmann-Wellenhof und Ellenbogen, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Der Minister des Innern beantwortet die Interpellation Pitacco und Genossen über die Ausschreitungen in Finne und Bara. — Nächste Sitzung Dienstag, 2. Oktober.

Rußland.

Selsingfors, 25. September. Heute um 1 Uhr nachts fand bei der Polizei-Reservekaserne eine Explosion statt. Ein Reservepolizist wurde leicht verletzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Petersburg, 25. September. Gestern abend drangen einige anständig gekleidete junge Leute in die Wohnung eines Hausverwalters, schlossen die Anwesenden in ein Zimmer ein und erklärten, daß vor die Türe dieses Zimmers eine Bombe niedergelegt worden sei. Dann raubten sie Wertgegenstände, Pfandbriefe und Wechsel im Betrage von 200.000 Rubel. Die Räuber entkamen.

Kreta.

Konstantinopel, 25. September. Anlässlich der bevorstehenden Abreise des Prinzen Georg von Kreta fanden in den letzten Tagen dort Versammlungen von Bewaffneten statt, welche die Ruhe bedrohen. Infolge der Schritte der Garantemächte beim König Georg wurde Prinz Georg gestern abgerufen und reist heute an Bord eines griechischen Kriegsschiffes ab. Die Ernennung des neuen Oberkommissärs Zaimis wurde der Pforte mitgeteilt. Der letzte Ministerrat hat diesbezüglich einen Protest beschlossen.

Paris, 25. September. Prinz Georg von Griechenland hat Kreta verlassen und wird heute im Piräus eintreffen. Oberkommissär Zaimis wird in der nächsten Woche an Bord eines einer Schutzmacht gehörigen Schiffes nach Kreta abreisen.

Bordeaux, 25. September. In der vergangenen Nacht ist das Variété-Theater Bordelais vollständig niedergebrannt. Personen wurden nicht verletzt. Der angerichtete Schaden beträgt 400.000 Franken.

Paris, 25. September. Wie die „France militaire“ meldet, hat das Kriegsministerium mit den Gebrüdern Lebaudy Verhandlungen über den Ankauf ihres lenkbaren Luftschiffes angeknüpft und beabsichtigt, auch das zweite, gegenwärtig in Bau befindliche Luftschiff der Gebrüder Lebaudy, das bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden dürfte, zu erwerben.

Konstantinopel, 25. September. Die Meldung des Pariser „Temps“, daß beim Sultan Nierenkrebs festgestellt worden sei, findet keine Bestätigung.

Lahore, 25. September. Ein mit 200 Eingeborenen, meist Frauen und Kindern besetztes Schiff lief auf dem Indus voll und sank mit allen an Bord befindlichen Personen.

Milano, 25. September. An der Grenze der Stadt wurden heute zwanzig Polizeileute, vermutlich von studierenden Negern, überfallen. Der Universitätssekretär und ein Polizeioffizier wurden getötet und vier Polizeibeamte verwundet. Sechs Schwarze wurden festgenommen, hiebei zwei, erst nachdem sie vom Volkshäufen auf der Flucht halb tot geschlagen worden waren.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 15. bis 22. September 1906.

Es herrscht:

die **Notkrankheit** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Beltes (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Göttenitz (10 Geh.), Graßlinden (3 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (1 Geh.), Kotschen (1 Geh.), Luzarje (1 Geh.), Mäsel (14 Geh.), Schwarzenbach (5 Geh.), Suchen (1 Geh.), Tiefenbach (4 Geh.), Unterlag (2 Geh.), Widem (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Gatz (11 Geh.), Heil. Kreuz (6 Geh.), Landstraß (17 Geh.), Ritzle (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Zelinske (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Döbernit (2 Geh.), St. Michael-Stopis (6 Geh.), Sagraß (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz (1 Geh.);
der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Gurktal (1 Geh.), Kassenfuß (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Horjul (5 Geh.), Oberlaibach (3 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Aßling (1 Geh.), Görjach (1 Geh.), Beltes (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Radovice (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Vitti in den Gemeinden Moräusch (1 Geh.), St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopis (1 Geh.), Brunnitz (2 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Glogowitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 24. September 1906.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Weber-Mainka J., Weib, nicht Weibchen, K 3.60.
— Senn, Alpenflora: Westalpen, gbd. K 6. — Sydow, Pilze, gbd. K 5.40. — Graff, Dr. W., Wie werden Hautkrankheiten gesund? K 1.20. — Ankenbrand Edw., Was muß man von unsern einheimischen Stubenvögeln wissen? K 1.20.
— Walter Michael, **Tolstoj** nach seinen sozialökonomischen, staatsrechtlichen und politischen Anschauungen, K 4.32. — Schlichtegroll, C. F. von, Wanda ohne Maske und Pelz (das wahre Liebesleben zwischen Sacher-Masoch und seiner ersten Gattin), K 6.—. — Zeiller P. sen., Die Entwicklung und Geburt des Menschen, K 6.—. — Malkowsky G., Ernst Hertel, K 4.80. — Bippmann Jaf., Teufelsgold, Kriminalroman, K 1.80. — Zimne Th., Die deutsche Weidmannssprache, K 1.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Vamberger in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 24. September. Dürmann, k. k. Major; Godowsky, k. k. Oberlieutenant; Stöger, Vertreter, Ugram. — Zuhner, Besitzer, Kratina. — Rudmann, Private, Münsendorf. — Pazimadi, Privat; Reithofer, Kfm., Trieste. — Vessi, Kfm., Prato. — Baron Ottenfels, Besitzer, Bizanec. — Tlach, Betriebsleiter; Redenbaum, Ingenieur, Graz. — Heß, Kapellmeister, f. Frau; Harbelt, Opernjägerin; Biecher, Sängerin; Elmüller, Komponist, f. Frau, München. — Tauber, Kfm., Prag. — Pfeiffer, Private, Habelbach. — Morabes, Kfm., Graz. — Gahner, Fabriksdirektor, Neumarkt. — Cerych, Fabrikant, Mitrovica. — Terfuc, k. k. Notarsgattin, f. Sohn; Baron Lichtenberg, k. k. Hauptmann, Canale. — Geißler, Opernregisseur; Duffel, Erpecum, Opernjäger; Böcker, Schauspielerin; Payerl, Soubrette; Breßler, Privatbeamter, f. Frau; Tirst, Fingerring, Ferenczi, Szilviz, Berger, Melinell, Kiste; Svoboda, k. k. Zollverwaltungsinspektor, Wien.

Verstorbene.

Am 23. September. Katharina Bukvic, Beamten-gattin, 51 J., Leofitzgasse 2, Carcinomatosis.
Am 24. September. Maria Janoskar, Wagnerstochter, 6 Mon., Römerstraße 5, Lungenerkrankung. — Marianna Korbar, Näherin, 72 J., Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0. C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Sichtbarkeit in Laibach in Kilometern
25.	2 U. N.	741.1	12.2	N. d. stark	teilw. bew.	
	9 U. M.	743.2	6.4	N. mäßig	teilw. heiter	
26.	7 U. F.	745.4	2.3	S. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.2°, Normale 13.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei wird
Blutarmut u. Servus Kasseler Bleichsucht Hafer-Kakao
als hervorragend wohltuendes und leicht verdauliches Kräftigungsmittel von Tausenden von Ärzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Kartons à K 1.60 u. K —.80, niemals lose. (1244) 2—2

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut **Weiss u. zart.**
Überall zu haben. (1503) 32-19

Störungen in der Stoffabsonderung
sind der Ursprung von tausenderlei Krankheiten, und von dieser allgemeinen Erfahrung aus erscheint es schier unfasslich, mit welcher Gleichgültigkeit sich der Großteil unserer daran leidenden Kulturmenschheit über dieses Grundübel, dessen Beseitigung das erste und wichtigste Glied in der Gesundheitspflege darstellt, hinwegsetzt. Eine Flasche Rohitscher «Tempelquelle» zum täglichen Wein hilft solchen Übeln ohne Beeinträchtigung seiner Lebensgewohnheiten stets erfolgreich ab und ist anderen darauf abzielenden Mitteln der milden unauffälligen Wirkung wegen entschieden vorzuziehen. (3761)

A. TSCHINKEL'S Eidam
empfiehlt allen P. T. Hausfrauen seine allgemein als **vorzüglich anerkannten Kompotte, Marmeladen, Früchte** und insbesondere das nach den neuesten Methoden erzeugte **Zichorienmehl in Holzkistchen.** (3470) 16

Die erste Probe wird gewiss jeder-mann von der hervorragenden Qualität dieser heimischen Ware überzeugen.
Näheres die Plakate.

Kommis
der Galanteriewarenbranche, nicht unter 22 Jahre alt, wird für ein hiesiges En-gros-Geschäft **gesucht.** Offerte unter **Postfach 71** Hauptpost Laibach. (4079) 3-3

Laibacher deutscher Turnverein
Gut Heil!

Den geehrten Vereinsmitgliedern wird hiemit bekanntgegeben, dass der regelmässige Turnbetrieb am **1. Oktober l. J.** wieder aufgenommen wird und in der **Turnhalle der k. k. Oberrealschule** nach der angegebenen Turnordnung geübt wird.

Turnordnung:

Herren-Riege I: Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends;
Herren-Riege II: Dienstag und Samstag von halb 8 bis halb 9 Uhr abends;
Stamm-Riegen und Vorturner-Riege: Dienstag, Donnerstag und Samstag von halb 9 bis 10 Uhr abends;
Fechter-Riege: Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends;
Frauen- und Mädchen-Riegen ab 1. Oktober 1906 jeden Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends.

Jugend-Abteilungen:

Schüler-Abteilung I: Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends;
Schüler-Abteilung II: Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends;
Kinder-Riegen: I. Mädchen-Riege, Alter von 6 bis 8 Jahre, Mittwoch und Samstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags;
Kinder-Riegen: II. Mädchen-Riege, Alter von 8 bis 14 Jahre, Montag und Freitag von 5 bis 6 Uhr nachmittags;
Knaben-Riege, Alter von 6 bis 10 Jahre, Mittwoch und Samstag von 2 bis 3 Uhr nachmittags;
Zögling-Riege: Montag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends.

Der Turnunterricht wird von einem geprüften Turnlehrer und von der Vorturnerschaft geleitet.

Anmeldungen für die Frauen- und Mädchen-Riege sowie für die Jugend-Abteilungen werden am 27., 28. und 29. September, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule entgegengenommen.

Der Turnrat.

4067) 3—2

